

so langsam telegraphiren können, als sonst. Dies hat sich beim Kabel, als es brach, bewiesen, und sofort herangestellt. Man würde daher vier Leitungen haben müssen, wenn man so viel durch sie leisten wollte als durch eine Leitung, die keine Ladungerscheinung zeigt.

Nun ist es wissenschaftlich außer Zweifel, daß die Ladungerscheinungen nicht entstehen, wenn man die Erde, sondern ein zweites Kabel zur Rückleitung braucht. Aus dieser Rückleitung kann man aber auch ein zweites, ja sogar ein zerrissenes Kabel benutzen, wenn nur zwischen demselben ein anderer Leiter vorhanden ist. Bei dem jetzigen Kabel, auch wenn es reißt, bildet das Meerwasser den Leiter an der kleinen Stelle der Lücke, ohne die Ladungerscheinungen im guten Kabel zu erzeugen. Entschließt man sich nun, ein zweites Kabel zu legen, und gelangt es, dies vor Verlesung zu wahren, so wird das zerrissene Kabel als Rückleitung benutzt, einen sehr großen Dienst leisten. Man wird circa viermal schneller telegraphiren können als ohne das zerrissene Kabel.

Aber auch die störende Wirkung des Erdmagnetismus hört auf, wenn man die Endpunkte der Leitung nicht in die Erde legt, sondern durch die Enden des zerrissenen Kabels in Verbindung bringt. Somit wird man im Stande sein, mit höchst empfindlichen Instrumenten zu telegraphiren und den Widerstand beider Leitungen zu überwinden; und hiernach ist unseres Erachtens der mögliche Gewinn des jetzigen Kabels für die Folge noch größer, als er beim unzerlegten Kabel wäre, wo die Erde die Rückleitung bildet!

Es versteht sich von selbst, daß unsere Zeitung sich mit dieser Angelegenheit begnügen und den Organen der Öffentlichkeit die weitere Untersuchung und Begründung anheim geben muß. Für unsere Leser aber soll all dies mit aufs Neue den Muth und das Vertrauen zum Fortschritt aufrecht erhalten und zum Anhalt werden für unsern guten Wahlpruch: Muthig vorwärts!

Berlin, den 25. September 1858.

Die „Schl. Ztg.“ schreibt von hier: Die Beizorgaffe, welche wegen der möglichen Einsetzung einer Mit-Regentschaft von beider Seite noch gehet werden, können wir mit aller Bestimmtheit gegenwärtig als unbegründet betrachten.

Vor seiner Abreise nach Warschau hatte sich gestern Sr. v. Manteuffel auf eine Stunde nach Sanssouci begeben. Es ist selbstverständlich, daß dies in Sachen der fortwährend schwebenden Regierungsfrage geschah. Der Prinz von Preußen trift bekanntlich erst nach einem der Frau Prinzessin von Preußen abgestatteten Besuche am 2. Oktober hier wieder ein, und es ist nicht anzunehmen, daß die Regierungsfrage vorher aus dem schwebenden Zustande hervorstreten wird.

Vom Bundestag. Den Hauptbestandtheil der letzten Sitzung am 23. bildete die lehrer Brücken-Angelegenheit. Bekanntlich hat die Bundesversammlung im Juni d. J. die Anlage einer festen Brücke genehmigt, sich aber über die fortifikatorischen Schutzmaßregeln der Bundesgrenze die nähere Beschlußnahme vorbehalten. Im Juli haben sich darauf mehrere Kommissarien der Militärkommission nach Kehl begeben, um eine Besichtigung an Ort und Stelle vorzunehmen. Dieselben haben inzwischen ihr Gutachten erstattet, auf Grund dessen gegenwärtig der Militär-Ausschuß die entsprechenden Anträge bei der Bundesversammlung gestellt hat. Die beschlossene Abstimmung ist noch ausgesetzt. Auf den Vortrag des Ausschusses hat die Versammlung einer Reihe von invaliden Offizieren der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee die Nachzahlung der Pensionsrückstände bewilligt. — Zur Herbeiführung einer gleichmäßigen Anwendung der deutschen Wechselordnung hat die nürnbergische Kommission sich über die Fixirung mehrerer streitiger Punkte getuschelt geäußert. Seitens der Bundesversammlung sind darauf die einzelnen Regierungen um ihre Anzei-

rungen ersucht worden. Bis jetzt haben sich Bayern, Sachsen und Württemberg zu dem Entwurf der nürnbergischen Bestimmung bereit erklärt. — Endlich hat die vorschristsmäßige Erneuerung der Exekutions-Kommission stattgefunden.

Der Prinz von Preußen ist gestern Abend 10 1/2 Uhr in Warschau glücklich eingetroffen.

Der Kaiser hat die Kaiserin beabsichtigt, wie die Kreuzzeitung äußert, zu besuchen, nach welcher im Laufe des nächsten Monats eine Reise nach England, vielleicht auch nach Italien anzutreten. Bestimmte Nachrichten darüber sind aber bis jetzt nicht getroffen worden.

Der Herr Staatsrath und Berath des Königs Dr. Götting ist von seiner Exkursion hier wieder eingetroffen und begab sich heute Mittag nach Sanssouci. Als ärztlicher Berath des Königs fungirt noch immer ausschließlich der Dr. Höber.

Der Staatsminister hat ein Privilegium wegen Ausgabe von vier Millionen Valoren in vierprozentigen Prioritäts-Obligationen der berlin-stettiner Eisenbahn-Gesellschaft behufs des Baues einer Zweigbahn von Stargard nach Köslin und Kolberg.

Der Magistrat nahm gestern unter den Bewerbern, welche um die an der Dorotheenstädtischen Kirche erledigte Pfarrstelle angetreten sind, die engere Wahl von der ersten Abstimmung erhielten, wie die „Zeit“ mittheilt, die meisten Stimmen die Prediger Dingmann, Michalis, Plag, Poppe, Stechow u. c., bei dem zweiten scrutinium sprach sich die Majorität für die Landgeistlichen Plag, Poppe und Stechow aus, die nunmehr Wahlpredigten halten werden.

Aus Leipzig wird der „S. und S.“ mitgetheilt, daß der vorige Montag gewordene Banker O. Bandorf auf Antrag der schlesischen Behörden von dem Bankrott in Montreux in der französischen Schweiz verhaftet und nach Sachse abgeführt worden ist.

Ein hiesiger Einwohner, Rentier Böhm, hatte durch falsche Angaben betreffs der in seinen Pensionsvermögungen in den Jahren 1852-56 der sächsischen Kasse einen Ausfall von 305 Thlr. verursacht. Der Magistrat hat die betragsmäßigen Beträge von dem Böhmern zwar eingezogen, die Staatsanwaltschaft hatte in dessen anferdem gegen denselben die Anklage wegen Betruges erhoben. Das Stadtgericht hier selbst erklärte den Angeklagten des Betruges schuldig, dagegen des Steuerkonventionsschuldigen und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 407 Thlr. 18 Sgr. event. 4 Monate und 16 Tage Gefängnißstrafe. Das Kammergericht erklärte dagegen gestern, daß das erste Erkenntniß dahin abzuändern, daß der Angeklagte des Betruges nicht schuldig, der Steuerbefraudation zwar schuldig, aber deshalb mit Strafe nicht zu belegen und die Kosten niederzuschlagen seien. Des Gerichtshof führte aus, daß die Steuerbefraudation in seiner kriminalistischen Gesetzgebung mit der Strafe des Betruges bedroht sei. Bis zur Anwendung kommende gesetzliche Bestimmung sei der §. 53 der Städteordnung, der die Strafe für Steuerkonventionsschuldigen bestimme, sie aber von einem Regulator abhängig mache, welches noch nicht erlassen ist. Es fehle sonach an einer Strafbestimmung.

Der atlantische Telegraph. Die Störung im Kabel hat in den Reihen der wissenschaftlichen bei dem großen Unternehmen Theilnehmern bittere Fehde hervorgerufen. Die Presse thut ihre Schuldigkeit, indem sie Jedem von ihnen das freie Wort gönnt. Gegen die Anklagen von Hr. Böhm, welche den unannehmbaren Beigehmact verletzter Eitelkeit hatten, traten die Direktoren in corpore, tritt Herr Dr. Voelt insbesondere auf. Da er nur einige ihn persönlich und nicht eigentlich die Wissenschaft betreffende Behauptungen des Genannten widerlegt, kann seine lange Erklärung uns nicht weiter interessieren. Der vorzubehalten wäre allenfalls aus derselben, was ihr Schreiben über die Anwendung von kanfüberhohlenen Kabeln sagt, und zwar um so mehr als wir über die projektirte Anfertigung eines solchen, gestern einiges mitgetheilt haben. Derselbe schreibt: „Nur noch ein Wort über die projektirten Kanfüberhohlenen Kabel. Alle die in den letzten Jahren vorgeschlagen wurden, sind im Prinzip falsch. Es sind zwischen England und Irland, und auch an anderen Orten, Versuche gemacht worden, fast der übergehenden Metallgewinde einfach Entzerrung oder einen Kanfüberhohlenen anzuwenden, aber sie

schlugen durch die Dampfsehl. Sie rissen oder bewährten sich nur
kurze Zeit. Wenn es sich schon der Hilfe lohnt unterseelische
Telegraphenkräfte zu legen, so möge man die besten und dauerhaftesten wählen. Denn das Experiment ist viel zu kostspielig, als daß es sich oft wiederholen ließe. Dauerhaftigkeit ist an sich
Ökonomie. Ich will damit nicht gesagt haben, daß die bisher angefertigten Kabel nicht durch widerstandsfähigere ersetzt werden können. Vielmehr behaupte ich, daß bei dem nächsten Versuche statt der 18 Drahtstränge jeder aus 7 dünnen Eisensträngen gewundenen, welche die bessere Beschaffenheit des transatlantischen Kabels bilden, lieber solche Eisenstränge angewendet werden möge (wie zwischen Havre, Dover, Dover-Dünst, Harwich-Haag u. c.) Die Kosten wären geringer, und das Kabel dauerhafter. An Oekonomik würde es allerdings einbüßen, aber das schadet Nichts. Das letzte Kabel besitzt, wie man sich überzeugt hat, allzu viel Elastizität.

Der Donat'ische Komet stand (zufolge einer Berechnung des Hrn. Peis in Münster, welche derselbe in der „Köln. Ztg.“ veröffentlicht) am 22. Abends etwa 20 Millionen Meilen von der Erde und 12³/₄ Millionen Meilen von der Sonne entfernt. Den Schweif des Kometen konnte man an diesem Tage trotz des hellen Mondlichtes auf etwa 5 bis 6 Grade verfolgen. Die wirkliche Länge des Schweifes berechnet sich hiernach zu wenigstens zwei Millionen Meilen, eine Strecke, welche der vierzigfachen Entfernung des Mondes von der Erde gleich kommt. Bei genauerer Ansicht wird man von dem Schweif nicht geradlinig begrenzt sehen: noch oben hin, nach der Seite, wohin die Bewegung des Kometen gerichtet ist, ist der Schweif konvex gekrümmt, nach unten hin konkav. In den kommenden Tagen wird der Komet seinen Lauf unterhalb des großen Bären fortsetzen. Am 28. d. wird er sich unterhalb des Sternes befinden, der unter dem Namen „Derz Karl's“ bekannt ist, dann wird er seinen Lauf nach dem am westlichen Himmel glänzenden Sterne erster Größe Artur im Boot nehmen, in dessen Nähe er sich am 5. Oktober befinden wird. Der Glanz des Kometen wird in der ersten Hälfte des künftigen Monats am höchsten gesteigert sein, und der Schweif wird alsdann seine größte Entfaltung und Länge erreichen.

Am Mittwoch fand im hiesigen Dome die Trauung der Königl. Solotaxerin Fräulein Rosalie Lillenthal mit dem Speibiteur („Kammerzial-Güter-Besitzer“) Hrn. Peter Comploier aus Wien statt. Die Kirche war von einer neugierigen Menschenmenge überfüllt. Die Braut hatte schon vor mehreren Jahren, und zwar aus Anlaß einer projektirten vielbesprochenen anderen Heirath den jüdischen Glauben mit dem evangelischen verwechselt. — Es konnte nicht fehlen, daß diese Vermählung, welche in vielen Kreisen großes Aufsehen erregte, zahlreiche Gerüchte hervorrief; dieselben beruhen aber meist auf leeren Erfindungen.

Das fromme Feuille „Volkblatt für Stadt und Land“ ist so freundlich, in seiner neuesten Nummer den Leitartikel aus unserem Blatte vom 4. August, welcher unter der Ueberschrift „Grammatikalische Kliden“ die Teufelsfrage behandelt, abdruckt und die scherzhafteste Aeußerung daran zu knüpfen: „Dies sei eine Probe der höchsten Kästerei, wie sie von der Hauptstadt aus jetzt wieder vor „jederman aus dem Bette“ — und zwar in unverhohlener Siegeszuversicht — laut wird. Und ihr wird in den Provinzen — bis in die Lokalblätter hinab — rühlig sekundirt.“

In der Klinik des Dr. Herrmann Auerbach hieselbst, Alexanderstr. 25, werden seit einiger Zeit Zähne unter Einwirkung des elektrischen Stromes schmerzlos entfernt.

Theater am Sonntag den 26. Sept. Schauspielhaus König Richard III. — Opernhaus: Fild's und Stoff's Abenteuer — Friedrich-Wilhelmsstadt: Tainhäuser. Nur nicht in's Schwurgericht. — Königsstadt: Berlin, wie es weint und lacht. Ein gebrochener Querschnitt. — Arol: Des Teufels Antheil, Oper von Haber.

Montag 27. Septbr.: Schauspielhaus: Das Testament des großen Karakassen. — Opernhaus: Macbeth. (Fräulein Johanna Wagner: Gute Macbeth.) — Friedrich-Wilhelmsstadt: Tainhäuser. Zum ersten Male: Wie man glücklich wird, Lustspiel in 1 Akt von J. Meier. — Königsstadt: Berlin, wie es weint und lacht. — Arol: Ein Sonntagabend. Der Kalif von Bagdad.

Breslau, 23. September. Die „Bresl. Ztg.“ theilt heute folgende Erklärung des Dr. Stein mit: „Von einem der betreffenden Polizeibeamten wurde mir mündlich gesagt: „Sie werden wohl wissen, weshalb die Hausdurchsuchung der Ihnen Rathstadel?“ Als ich mit „Nein“ antwortete, fuhr derselbe fort: „Es ist gestern in Berlin ein die Wahlen betreffender Artikel von Ihnen mit Beschlag belegt (wie ich später erfuhr, nur polizeilich beanstandet) worden.“ Bei der Vernehmung wurde ich nicht nach einem politischen Vereine, sondern nur nach den Mitgliedern des Komitees gefragt, von §. 2 des Vereinsgesetzes war nirgends die Rede, darüber giebt das von mir unterschriebene Protokoll Auskunft. Da übrigens nach einer (in der „B. Z.“ enthaltenen) Erklärung des königlichen Polizei-Präsidenten (gez.) von Köhler die Sache an die Polizei-Anwaltschaft abgegeben worden ist, so wird sich ja hoffentlich binnen wenigen Tagen die volle Wahrheit evident herausstellen; zugleich wird sich zeigen, weshalb jetzt und nach diesem Vorfalle die definitive Bildung des Komitees verschoben worden ist.“

Gotha, 23. Sept. (Schluß aus der gestrigen Nummer.) Die Versammlung ging hierauf zur Beratung der von der Sektion für die Zollfrage gestellten Anträge über. Man einigte sich zu der Annahme der Anträge in folgender Fassung: „Die Versammlung möge einen Ausschuss ernennen, welcher die vom volkswirtschaftlichen Standpunkte wünschenswerthe Gestaltung der künftigen Handelspolitik und der Zollgesetzgebung des Zollvereins darzulegen hat. Für die Aufstellung eines Zolltarifs sind folgende Gesichtspunkte festzusetzen: 1) Möglichste Vereinfachung des Tarifs, und vollständige Aufhebung aller finanziell unerbittlichen Zölle. 2) Beseitigung, resp. Ermäßigung derjenigen Schutzzölle, welche durch das wirtschaftliche Bewußtsein der Gegenwart als unvereinbar mit einer gesunden industriellen Entwicklung anerkannt sind. 3) Sicherung einer solchen Zolltarifnahme, welche der jetzigen nicht nachsteht.“ — Der Ausschuss hat zeitig vor der nächsten Versammlung deutscher Volkswirthe seine Arbeit der künftigen Deputation, wo möglich bereits gedruckt vorzulegen, zur Erwägung darüber, ob und wie weit diese Arbeit auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses zu stellen sei. — Die Sektion hat ferner beschlossen, dem Kongresse die Ernennung von Dr. Wolff in Stettin, und O. Michaels und J. Prince-Smith in Berlin zu Mitgliedern des oben bezeichneten Ausschusses und außerdem die Bildung eines weiteren Ausschusses, welcher dem ersteren informirend zur Seite zu stehen hat, vorzuschlagen. In Mitgliedern des zweiten Ausschusses beantragt die Sektion zu ernennen: Dr. Häbner in Berlin, Stamm in Wiesbaden, Wichmann in Hamburg, Dr. Böhmert in Bremen, Dr. Cuhn in Frankfurt, Köhlich in Chemnitz, Silber in Sibing, Dr. Pöckert in Delitzsch, Assistent Abens in Halle, Dr. Weigel in Breslau, Finanzrath Popf in Gotha, Regierungsrath Straderjan in Oldenburg.

Der letzte Gegenstand der Verhandlung war ein Antrag der Sektion für Reform der Gewerbeetze. Man trat folgenden Beschlusse bei: „Die Versammlung wolle dahin wirken, daß dieser Grundsatz der Gewerbefreiheit womöglich in der Form eines allgemeinen deutschen Gewerbegesetzes nach Art des deutschen Wechselgesetzes und des angestrebten Handelsgesetzes, oder vorläufig doch auf dem Wege der Gesetzgebung der einzelnen deutschen Staaten zur Geltung gebracht werde.“

München, 21. September. In der heutigen zweiten Sitzung der allgemeinen deutschen Künstlerversammlung wurde Braunschweig als Ort der Versammlung im nächsten Jahre bestimmt. Ein weiterer Beschluß lautet dahin, künftig alle zwei Jahre eine Ausstellung an dem Orte der Versammlung zu veranstalten, und im Jahre 1860 dieselbe entweder in Dresden oder in Berlin abzuhalten. Das neue Zentralkomitee wurde nach Dresden berufen und besteht jetzt aus den Herren Maler Hammer, Professor Bürker und Dr. Hammer; Ersatzmänner die Professoren Wendemann und Fries, sämtlich in Dresden. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, dahin lautend, es möge das Zentralkomitee dahin wirken, daß die deutschen Kunstvereine veranlaßt würden, den Künstlern die Schöpfung größerer Werke einzeln inhalten und möglichst zu machen, durch Ankauf derselben und Schaffung städtischer Galerien. — Das hiesige Haus Pöckler's Erben hat sich durch freiwillige Eröffnung eines unbegrenzten Credits

an das erste Komitee um diese Angelegenheit ein großes Verdienst zu erwerben.

Wien, 22. Sept. Es wird als unbegründet erklärt, daß der Herr der schwarzen Berge und Banditen, Danilo, eine französische Gesandtschaft erhalten habe. Dies und der Umstand, daß die Erwerbung eines Hafens auf Kosten der Türkei immer unwahrscheinlicher wird, soll einen „Umschwung“ in der Politik des Prinzen Daniel hervorgerufen haben. — Ein dieser Tage von der hiesigen Militärszeitung veröffentlichter Artikel, der eine Lebensbeschreibung des Marschalls Saint Arnaud behandelte, hat vieles Kopfweh in manchen diplomatischen Kreisen verursacht. Es ist dieser Artikel das Schlimmste gewesen, was bis jetzt hier über das alte Kaiserreich und die leitenden Persönlichkeiten desselben gesagt wurde. — Die bekannte Reisende Frau Ida Pfeiffer ist in einem sehr leidenden Zustande hier angekommen; sie gedenkt ihre fernere Lebenszeit in tiefer Ruhe bei ihrem Bruder in Wiener-Neustadt zuzubringen.

Paris, 24. Septbr. Gestern haben wir von der Errichtung eines französischen Konsulats in Mexiko, einer kalifornischen Stadt, gesprochen; heute haben wir beizufügen, daß gemäß einer mit England getroffenen Uebereinkunft ein französischer Konsul in Schanghai eingesetzt werden soll. Die Handelsverbindungen in diesem Theile von Sibirien haben sich in neuerer Zeit bedeutend ausgedehnt, und werden in jedem Falle durch die mit China abgeschlossenen Verträge noch lebhafter werden. Die Landfrage ist nun, wo man wirklich bis jetzt noch keine große Aussicht vorhanden ist, daß der französische Handelsstand sich auch die Vorteile, welche ihm die Regierung überall zu schaffen bemüht ist, zu Nutzen macht. Damit nicht der Wirkungskreis dieser neuen Vertreter des Kaiserreichs, wie an vielen andern näher gelegenen Punkten, ein rein diplomatischer oder postämterlicher sei. — Man vertritt hier, Rußland werde dem General Murawiew Apurisk als Gelandten nach Peking schicken, auch England soll beabsichtigen, eine seiner militärischen Konsulaturen in gleicher Eigenschaft in die chinesische Residenz zu schicken. England pflegt sonst für derartige Stellungsgänge keine Soldaten auszuwählen. — In der Kirche der auswärtigen Missionen wurde heute ein Leben zur Feier des Friedensschlusses von Tien Sing gelungen. — Der „Algeraad“, welcher seither immer noch in Oranjo lag, soll dieser Tage Befehl erhalten, nach Toulon zurückzukehren, da die monumentalen Angelegenheiten seine Anwesenheit im adriatischen Meer nicht mehr nöthig machen. Genau genommen, war sein Kommen überhaupt ebenso unnöthig als sein bisheriges Verweilen. — Gestern ist der Fürst Gregor Ghika zu den elfjährigen Festern verunglückt. Die Pferde seines Wagens gingen durch, er stürzte gegen und starb noch an demselben Abend in Folge der erlittenen Verletzungen. Durch seinen Tod ist der Kandidat zum das Hospodarat der Walachei von der Liste gestrichen. — Die sardinischen Blätter machen kein Hehl daraus, daß die Abtretung Villafranca's mit Genehmigung Napoleons III. geschehen sei und daß diese den Engländern so ärgerliche Sache zwischen dem Kaiser und Herrn Laboulaye in Rom gemacht wurde. Der Herzog von Anjou befindet sich gegenwärtig mit seinem Sohne in Turin und wird daselbst mit großer Auszeichnung behandelt. — Viktor Hugo wird nächst uns zwei neue Werke herausgeben, deren Zulassung in Frankreich noch sehr problematisch ist. Es ist ein Gedicht „les petites épopées“ und ein sozialistischer Roman „les misérables“. — Der Schweizer Gipp befindet sich ebenfalls hier, um wegen verschiedener ebenso genialer als vortheilhafter Erfindungen auf dem Gebiete der elektrischen Telegrafie mit der französischen Regierung in Unterhandlung zu treten.

Telegrafische Depeschen.

London, Freitag 24. Sept., Abends. Nach der heutigen „Gazette“ werden englische Unterthanen, die durch Belgien nach dem Kontinent reisen, der Passpässe seitens des in England residirenden belgischen Konsuls nicht mehr bedürfen.

London, Sonnabend, 25. September, Vormittag. Das neue Telegrafienlabel zwischen der englischen Küste und dem Haag ist glücklich gelegt. — Die heutige „Times“ fordert dringend

die sofortige Rückzahlung der Staatsanleihe. Dasselbe Blatt hält Verabschaffung des Disconto der Bank von England für dringend geboten. — Der Dampfer „North Star“ bringt Nachrichten aus New-York bis zum 11. d. M. Nach der dortigen Berichterstattung des amerikanischen Ober-Ingenieurs Smith wäre das transatlantische Kabel jedenfalls gerissen.

Berliner Börse, Sonnabend den 25. September 1859.

Die Börse war in sehr stiller Haltung; für die französischen Staatsanleihen war eben über die Einwirkung der Berliner Bankgesellschaft, Handelsbank etc., 4 1/2 Prozent 1/2, Staatsanleihe 7/8 höher, Prämien-Anteile unverändert.

Österr. Anleihen	Deut. 200 R. 110 1/2
Berg. Märk. 77 1/2	Preuss. und Provinzialanleihen
Nachn. Märk. 33 1/2	ausl. Bond-Anleihen
Berl.-Hamburg 107 1/2	R. Obleg. 8 1/2 — 8 1/2
Hamb. Akt. 135 1/2	R. Obleg. 10 1/2
Gen. 112 1/2	Danziger Privat 88 1/2
Indust. 126 1/2	Darmst. 97 1/2
Bl. W. 144 1/2	bb. Zettel 90 1/2
Br. Schw. Fr. 99 1/2	bb. Zettel 91 1/2
bb. v. n. 97	bb. Zettel 92 1/2
Österr. Litt. A. u. C. 136 1/2	bb. Zettel 93 1/2
bb. Litt. B. 126 1/2	bb. Zettel 94 1/2
Öst. Obleg. (St.) 48 1/2	bb. Zettel 95 1/2
Österr. 91 1/2	bb. Zettel 96 1/2
Österr. 119 1/2	bb. Zettel 97 1/2
Stargard-Posen 87 1/2	bb. Zettel 98 1/2
Magdeb. Silber 195	bb. Zettel 99 1/2
Magdeb. Wirtsch. 34 1/2	bb. Zettel 100 1/2
Mitteleurop. 49 1/2	bb. Zettel 101 1/2
Pr. Wirtsch. 54 1/2	bb. Zettel 102 1/2
Ind. Berl. 152 1/2	bb. Zettel 103 1/2
Deut. St. 179 1/2	bb. Zettel 104 1/2
In- und ausländische Fonds	bb. Zettel 105 1/2
Pr. Staatsanleihe 84 1/2	bb. Zettel 106 1/2
Berl. Stadt-Obl. 100 1/2	bb. Zettel 107 1/2
Deut. 5% Reich. 83 1/2	bb. Zettel 108 1/2
5% Nat. Anl. 83 1/2	bb. Zettel 109 1/2
Sonstige 5% Zitr. 19 1/2	bb. Zettel 110 1/2
Getreide: Roggen per September-Dt. 41 1/2, 42 1/4 — 42 1/2	
B. — Spiritus 17 1/2 — 18 1/2	

Verantwortliche: Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Gegenwärtig erscheint in der Neeger'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Neue wohlfeilste Volks-Ausgabe

Victor Hugo's sämtlicher Werke.

(Format der Klassiker.)
In vorzüglichen Uebersetzungen.
Die revidirte Auflage.
In Lieferungen von 5 Bänden zum Subscriptionspreise von nur 3 fgr. — 9 fr. für die Lieferung.

Allmählich erscheinen 3 bis 4 Lieferungen. Die verehrlichen Abnehmer der bis Ende des Jahres 1859 erscheinenden Lieferungen erhalten das sehr ähnliche Porträt V. Hugo's in leuchtendem Stahlstich gratis.

Victor Hugo nimmt unter den Romantikern und Erzählern der Gegenwart die hervorragendste Stelle ein; seine Werke köestren an hohem historischem und sonstigst wissenschaftlichem Interesse nicht nur die aller seiner Landsleute, sondern „Notre-Dame“ u. a. sogar Alles, was B. Scott geschrieben hat. — In obiger ebenso schönen, als fast beispiellos billigen und gediegen übertragener Ausgabe wird H. Hugo's Werke jeder deutschen Familie werden.

Druck für Dunder & Webling in Berlin, J. Webling, Potsdamerstr. 20.

Berlin, Verlag von Franz Dunder.

Hierzu 4 Beilagen.